

Prologe, was vorgestellt werden sollte. Der gelehrte Herr Professor hatte von der Arche Noahs begonnen, und mit großer Gelahrtheit den ganzen Gang seiner Arbeit entwickelt. Der Adel klatschte, und obschon er nicht einmal die Hälfte der ausgezeichneten Redefloskeln verstand, rief er: Vivat! bei jeder Beziehung auf die hohen Gönner des Konventes, für die der preisende Weihrauch nicht geschont wurde.

Nun trat der Dialog selbst auf. Ein Student, die Grammatik vorstellend, in einem langen Weiberrock mit einem ungeheuren Buche unter dem Arme, mit langen Hanshaaren und mit dem Helme der Minerva auf dem Kopfe, verwickelte sich in die Falten seiner Kleidung, und wäre beinahe gefallen; aber es ging noch alles recht gut, bis Matthischen in der Rolle des Supinums auf die Bühne kam. Statt sich mit weinerlicher Stimme zu beschweren, wie ihn das barsche Gerundium verfolge, heftete er die Augen auf die Zuschauer, stotterte, und wiewohl er seine Aufgabe wie das Vaterunser kannte, vermochte er kein Wort hervorzubringen. Da trat das Gerundium auf; in seinem Gefolge alle sechs Deklinationsfälle, — der Krieg beginnt; aber das Supinum stellt sich gar nicht zur Wehre; es flieht, auf der Flucht stößt es in die Seitenkoulisse, wirft sie um und mit ihrem Falle fliegt das ganze papierne theatrum in Stücke, kaum daß sich die unglückliche Grammatik aus den Papiertrümmern und ohne alle Ordnung fliehenden Deklinationen herausarbeitet. — Die Ursache dieser für Matthischen so unglücklichen Katastrophe war die Frau Truchfessin Zwanicka, welche mit ihren Töchtern auf den vordersten Stühlen saß. Als Matthischen neuerdings Jungfrau Hedwig erblickte, die er bereits vergessen hatte, wurde der Ärmste so konfus, daß er plötzlich nicht wußte, was er sagen sollte, und auf der Flucht statt seitwärts herauszutreten, in den entgegengesetzten Vorhang stieß, und die erwähnte Verwirrung verursachte, deren traurige Folgen er nicht vorausah. Vielleicht hat dieser unglückliche Vorfall, der zum großen Schaden des Sandomirischen Konventes in der ganzen russischen Wojwodschast bekannt wurde, dem Warminer Dichter die Veranlassung zu folgenden Versen gegeben:

Wo man sich rüset allzuviel,  
Wird oft nichts aus dem ganzen Spiel.

## 2) Die Heimkehr.

Ein Dörfchen, eine halbe Meile von Sandomir, fast zwanzig Herren gehörig, von denen der Bedeutendste dreißig, der Geringste aber nur einen Unterthan und einige Ackerbeete hatte, welche er wie ein Edelmann selbst bei dem Klange seines Säbels bearbeitete, war auch der Sitz der Herrschaft der Sjemase, als der Miterben. Ihr Erbstück, zwölf Unterthanen in sich fassend, war eines der besten, und sie wohnten in einem kleinen hölzernen, mit Stroh gedeckten, aber reinlichen Häuschen, das in der Nähe der Kirche stand; deshalb fand sich auch der Herr Pfarrer allabendlich als Mariagegast bei dem Herrn Sjemas ein.

Es war beinahe der zweite Tag nach dem heiligen Stanislaus und nach jenem unglücklichen Dialoge. Der nordwestliche Wind des Spätherbstes schüttelte schon die letzten Blätter von den Bäumen und trieb die ersten Schnerwolken zusammen. Die Unannehmlichkeit der Kälte ließ sich jedoch in dem Gehöfte nicht verspüren; denn dort brannte auf dem Heerde ein ganzes Bündel Wachholderholz in knisternden Flammen, und erfüllte nebst der Wärme das ganze Gemach mit Wohlgeruch. Am Herde saß in einer mit Pelz ausgeschlagenen Halbsaloppe Frau Sjemas, drehte fleißig ihr Spinnrad, wobei sie den Rosenkranz herabbetete, und schürte mit langen Eisenzangen die verlöschenden Reste des duftenden Holzes. Im Lehnstuhle beim Fenster saß Herr Sjemas, mit einem Flaußrock bekleidet, und spielte mit dem Herrn Pfarrer um einen Groschen Mariage. Auf dem Tische stand ein voller Bierkrug, dem die Spielenden fleißig zusprachen; während des Spieles führten sie von allerlei Gegenständen ein lebhaftes Gespräch, in welches sich zeitweilig auch Frau Sjemas mit feiner Stimme mengte, nach geendigtem Rosenkranze aber über dem Spinnrade einnickte.

„Ich bin sehr neugierig, mein Lieber,“ sprach sie, „wie unserem Matthischen der gestrige Dialog gelungen ist, und ob sich das Kind nicht erhitzt hat; denn es ist keine Kleinigkeit, vor so vielen Gästen aufzutreten. Ich erinnere mich noch, wie ich als Mädchen bei Lebzeiten der seligen Frau Kastellanin Sanocka — Gott geb' ihr die ewige Ruhe! — mit ihr einmal einem solchen Dialog im